

geborenes Kind vom Pstgeistlichen taufen zu lassen „und hierzu den Pfarr-Substitutum zu Böblitz, M. Schmiedeln, verlangten“, verordnete das Oberkonsistorium, man solle den Eltern „ob sie sich ändern und den Pstprediger annoch zur Taufe nehmen oder, wenn sie auf ihrer Meinung bestehen, das Werk als einen Nothfall ansehen, und solche Taufen entweder selbst verrichten, oder die Wehmutter dazu gebrauchen wollen, freystellen, sie auch zu dem Ende mit einem Formular der Nothtaufe versehen lassen.“ Zuerst schienen die Bewohner Pobershaus auf Böblitzer Seite wenig Zutrauen zu M. Krajsch gehabt zu haben. Es wurde angefragt: „ob man füglich Herrn M. Krausen aus Rittersberg einmal hinüber schicken und die, so kommunicieren wollen, durch ihn abspeisen lassen könne!“ Als nun aber der Pstgeistliche in Rittersberg angekommen war und vom Pfarrer und Substituto in Böblitz dem Superintendenten in Annaberg, Dr. Andreas Kunad mitgeteilt wurde, „daß sich die ganze Gemeinde zu Herrn M. Krajschen accommodire und diesem das ganze Dorf anvertraut ist,“ bedurfte es keiner weiteren Verordnung mehr.

Über den Zeitpunkt der ersten Schulgründung in Pobershau ist nichts bekannt. Jedenfalls hat man aber schon recht bald durch Erteilung von Schulstunden den Kindern den beschwerlichen und weiten Weg nach anderen Orten ersparen wollen. Die Böblitzer Seite zeichnete sich zuerst dadurch aus, daß auf ihr ein Schulgebäude für den ganzen Ort errichtet wurde. Im Jahre 1735 wurde vom Stadtrat und dem Bergamte zu Marienberg eine eigene Schule erbaut, sodas es von dieser Zeit an zwei, der Böblitzer und Marienberger Parochie gehörige Schulen gab. Im Jahre 1856 wurde genehmigt, „die Schulgemeinden der Raths- und Amtsseite Pobershau, unter Beibehaltung ihrer Schulhäuser und Schulkassenverwaltungen in einem Schulbezirk dergestalt zu vereinigen, „daß die Kinder von Classe I und IV der Schule der Rathseite, die von Classe II und III dagegen der Schule der Amtsseite zugewiesen werden.“ Dem Antrage der Schulinspektion wurde von da ab entsprochen „daß die Lokalinspektion von dem Pfarrer zu Böblitz und dem Diakonus zu Marienberg abwechselnd ein Jahr um das andere ausgeübt werde.“ Dem Übelstand, in zwei getrennt liegenden Schulhäusern nach ein-

heitlichem System unterrichten zu lassen, half die Gemeinde im Jahre 1883 dadurch ab, daß sie eine neue, jetzt fünf Klassenzimmer und die dazu gehörigen Nebenräume, wie Wohnung des dirigierenden Lehrers enthaltende Schule für 46500 Mk. errichtete. Seit Erbauung dieses Hauses sind im Schulamte in Pobershau tätig gewesen, die Michaelis 1905 beschäftigten Lehrer mit einbegriffen: 13 ständige Lehrer, sechs Vikare und eine Vikarin (von ständigen Stellen), drei Vikare von Hilfslehrerstellen (Seminaristen), zwölf Hilfslehrer. Augenblicklich unterrichten: Max Arthur Amandus Maupert, dir. Oberlehrer, Karl Emil Sättler, zweiter ständiger Lehrer, Eugen Clemens Wünschmann, dritter ständiger Lehrer, Ernst Albert Neubauer, vierter ständiger Lehrer und Kirchschullehrer. Johannes Martin Maupert, Hilfslehrer. Von den früheren Lehrern sind aus Akten bekannt: Christian Zahn (1693), Christoph Köppel (1699), Johann Gotthelf Helbig (1705), Johann Christoph Stange (?), Johann Christian Schulke (1789), Gottlob Wilhelm Gröfel (1813), Karl Ludwig Breitfeld (1857) auf Böblitzer Seite, Gottlieb Siegert (1747), Johann Georg Dehme (1752), Johann Adolf Dehme (1754), Karl Christian Friedrich Zahn (1785), Johann Christian Schulke (1809), Karl Gottlieb Schönherr (1834), Friedrich Alban Reiß (1874), Christian Paulus Sachse (1875), August Eduard Sachs (1878) auf Marienberger Seite.

II.

Geschichte und Beschreibung des Kirchengebäudes.

Schon im Jahre 1714, nachdem die Pest so zahlreiche Opfer gefordert, war der Wunsch in Pobershau rege geworden, eine Stätte der Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit zu besitzen. Aber er kam nicht zur Ausführung. Im Laufe zweier Jahrhunderte hatte man öfters sich dahin geäußert, aber wieder und wieder boten sich dem Lieblingsplane der frommen Pobershauer Bevölkerung ungeahnte Schwierigkeiten dar. Endlich gelang es im anbrechenden neuen Jahrhundert, dank der Bemühung des Präsidenten des evang.-lutherischen Landeskonsistoriums von Zahn, des